



Schwerpunktthema dieser Ausgabe:

Die EU-Taxonomie: Mehr Nachhaltigkeit oder Greenwashing?

Editorial von Anke Steidel und Manfred Schneider

Interview mit Prof. Dr. Angelika Niebler, MdEP (CSU):

»Der Green Deal Industriepfad ist nicht falsch, greift aber zu kurz«

Thema: Die EU Taxonomie: Mehr Nachhaltigkeit oder Greenwashing?

Gastbeitrag von Prof. Dr. med. Christian Schulz: »Planetary Health: Adaptation, Mitigation und Resilienz«

Gesa P. Steidel: »Die drei Dimensionen der Nachhaltigkeit«

Mehr Nachhaltigkeit wagen!

von Anke Steidel und Manfred Schneider

Die Gesundheitsbranche ist für rund fünf Prozent der globalen Treibhausgas-Emissionen verantwortlich – mehr als Schifffahrt und Luftverkehr. Der Gesundheitssektor als Land wäre der fünftgrößte Emittent von Klimagasen. Das Gesundheitswesen trägt eine erhebliche Verantwortung für das Ziel der Erreichung der Klimaneutralität.

Wie verwundbar die EU durch ihre Abhängigkeit von Rohstoffen, Energie und Vorprodukten ist, haben Corona-Pandemie und der brutale russische Überfall auf die Ukraine gezeigt. „Um auf dem Weltmarkt wettbewerbsfähig zu bleiben, muss Europa unabhängiger werden“, so die Europaabgeordnete Prof. Angelika Niebler (CSU) im Interview auf der gegenüberliegenden Seite.

Dem Ziel der Unabhängigkeit dient auch der Green Deal und die neue Taxonomie der EU: Klimaneutralität ist das überragende Ziel des europäischen Green Deal, mit dem die Union bis 2050 klimaneutral werden und das Naturkapital und die Biodiversität schützen will. Der Plan besteht aus vier Säulen: weniger Bürokratie, ein schnellerer Zugang zu Finanzmitteln, eine Verbesserung der Kompetenzen der Beschäftigten und resiliente Lieferketten. Wir brauchen mehr Tempo bei der Transformation zu einer nachhaltigen emissionsfreien Wirtschaft – und Milliarden an Investitionen. Einen erheblichen Beitrag zur Transformation kann der Gesundheitssektor leisten, der für mehr als fünf Prozent der weltweiten Treibhausgasemissionen steht. Das Potenzial ist gewaltig, ökologisch wie ökonomisch.



Anke Steidel ist Gesellschafterin der Steidel Investment GmbH



Manfred Schneider ist Vorstand des Club Corbeau

»Der Green Deal Industrieplan ist nicht falsch, greift aber zu kurz«

Interview mit Prof. Dr. Angelika Niebler, MdEP (CSU)

Wo steht die EU im Wettbewerb mit China und den USA industriepolitisch, braucht Europa eine neue Agenda für Wachstum und Wettbewerbsfähigkeit?

ANGELIKA NIEBLER: Die letzten Jahre stellten die europäischen Unternehmen vor riesige Herausforderungen: Corona-Pandemie, Lieferkettenunterbrechungen, explodierende Energiepreise, eine galoppierende Inflation im Euroraum und ein schwächelndes Wachstum. In einer Welt, in der der Wettbewerb zwischen China und den USA immer härter wird, muss Europa aufpassen, dass es nicht unter die Räder der Wirtschaftssupermächte kommt. Wenn wir unseren Wohlstand bewahren wollen, dann muss Europa ein hochattraktiver Standort für Unternehmen und Industrie sein.

Was macht einen Standort attraktiv? Wettbewerbsfähige Energiepreise, eine gute Infrastruktur, eine lebendige Forschungs- und Innovationslandschaft, gut ausgebildete, motivierte Menschen und möglichst wenige bürokratische Auflagen.

Während der Corona-Pandemie und seit dem brutalen russischen Überfall auf die Ukraine ist offensichtlich, wie verwundbar die EU durch ihre Abhängigkeit von Rohstoffen, Energie und

»Wir brauchen eine neue EU-Strategie zur Förderung der industriellen Wettbewerbsfähigkeit, des Handels und hochwertiger Arbeitsplätze.«

Vorprodukten ist. Um auf dem Weltmarkt wettbewerbsfähig zu bleiben, muss Europa unabhängiger werden. Das bedeutet, zum Beispiel, dass wir unsere Handelspartnerschaften diversifizieren, dringend bürokratische Hürden für die Industrie abbauen und neue Märkte erschließen müssen.

Wir brauchen eine neue EU-Strategie zur Förderung der industriellen Wettbewerbsfähigkeit, des Handels und hochwertiger Arbeitsplätze. Wir müssen finanzielle und steuerliche Anreize setzen, damit in Zukunftstechnologien weiter investiert und in Lebenswissenschaften geforscht wird. Auslandsinvestitionen in der EU müssen wir kritischer prüfen. Es darf nicht zu einem Ausverkauf kritischer Infrastruktur in der EU kommen.

Ist der „Green Deal Industrieplan“ mit Steuerrabatten und Subventionen die richtige Antwort auf das US-Subventionsprogramm „Inflation Reduction Act“ (IRA), das 369 Milliarden Dollar Staatshilfen für grüne Industrien beinhaltet?

ANGELIKA NIEBLER: Wir haben in der EU mit dem Next Generation EU Programm ebenso viele Milliarden für die Mitgliedstaaten zur Verfügung gestellt, damit u.a. in Green Tech investiert wird. Mit dem IRA verfolgen die USA ein ähnliches Ziel. Zu beanstanden ist allerdings, dass sich hierin wieder ein „America First“-Approach wiederfindet.

Der Green Deal Industrieplan ist nicht falsch, greift aber zu kurz. Es geht nicht nur um Clean Tech, wir müssen in der EU auch in Life Sciences, Pharma und chemische Innovation inves-

»Der Green Deal Industrieplan ist nicht falsch, greift aber zu kurz. Es geht nicht nur um Clean Tech, wir müssen in der EU auch in Life Sciences, Pharma und chemische Innovation investieren.«

tieren. Die Kommission hat zwar mit dem Green Deal Industrieplan endlich die Zeichen der Zeit erkannt und der Wettbewerbsfähigkeit nun oberste Priorität eingeräumt. Der Industrieplan der Kommission ist aber auch ein Eingeständnis, dass der regulatorische Ansatz des Green Deals klare Grenzen hat. Ein „Wettbewerbsfähigkeitscheck“ für neue Gesetzgebung wäre schon immer und gerade bei der Green Deal/FitFor55-Gesetzgebung geboten gewesen. Der angekündigte Investitionsbedarf darf außerdem nicht als Entschuldigung für neue Schuldenfonds herhalten.



Prof. Dr. Angelika Niebler ist stellvertretende Parteivorsitzende der CSU, seit 1999 MdEP, Vorsitzende der CSU-Europagruppe und Mitglied im Ausschuss für Industrie, Forschung und Energie.

Die zehnten Ayinger Gespräche:

Die EU-Taxonomie: Mehr Nachhaltigkeit oder Greenwashing?

Die Gesundheitsbranche ist für rund fünf Prozent der globalen Treibhausgas-Emissionen verantwortlich – mehr als Schifffahrt und Luftverkehr.¹ Der Gesundheitssektor als Land wäre der fünftgrößte Emittent von Klimagasen. Ein Krankenhaus verbraucht in etwa so viel Energie wie eine Kleinstadt, ein Bett in einem deutschen Krankenhaus rund 500-600 Liter Wasser pro Tag. Medizinprodukte und die damit verbundenen Lieferketten machen fast drei Viertel der Emissionen aus.

Das Gesundheitswesen trägt somit eine erhebliche Verantwortung für das Ziel der Erreichung der Klimaneutralität. Es geht um Energie, Beschaffung, Entsorgemanagement, Wasser, Ernährung, Transport, Müll, Gebäude und Produktion. Einen erheblichen Beitrag zur Dekarbonisierung des Gesundheitswesens können digitale Lösungen und Services leisten. Videokonferenzen und Telematik entlasten

»Das Gesundheitswesen trägt somit eine erhebliche Verantwortung für das Ziel der Erreichung der Klimaneutralität. Es geht um Energie, Beschaffung, Entsorgemanagement, Wasser, Ernährung, Transport, Müll, Gebäude und Produktion.«

Ärzte, Pflegekräfte und Patienten und führen zu mehr Zufriedenheit aller, Leistungserbringer wie Patienten und Beschäftigte. Ziel ist ein nachhaltiges Gesundheitssystem, das den Entwicklungszielen der Vereinten Nationen verpflichtet ist. „The Global Green and Health Hospitals“ (www.greenhospitals.net) umfasst heute mit fast 1.500 Mitgliedern in über 70 Ländern mehr als 43.000 Krankenhäuser und Gesundheitszentren. Ziel sind grüne Kliniken, die regionale Bedürfnisse, Prävention und ökologisches Wirtschaften verbinden. Klimaschutz und Gesundheit sind zwei Seiten einer Medaille.

Mehr Tempo bei der Transformation

Der Green Deal ist die europäische Wachstumsstrategie zur Verbesserung der Lebensqualität und Gesundheit der Bürgerinnen und Bürger, Europa bis 2050 klimaneutral zu machen und das Naturkapital und die Biodiversität zu schützen. Ziel ist eine neue Balance aus grün und gesund. Europa will mit dem neuen „Green Deal Industrial Plan“ eine globale Führungsrolle beim Klimaschutz einnehmen und seine Wettbewerbsfähigkeit steigern. Der Plan besteht aus vier Säulen: weniger Bürokratie, ein schnellerer Zugang zu Finanzmitteln, eine Verbesserung der Kompetenzen der Beschäftigten

»Die Dekarbonisierung der Wirtschaft stärkt die Resilienz unserer Demokratie gegen autoritäre Systeme. Deren Machtbasis sind oft fossile Energieträger.«

und resiliente Lieferketten. Die Kommission verspricht sich mehr Tempo bei der anstehenden Transformation zu einer nachhaltigen emissionsfreien Wirtschaft.

Green Finance statt Greenwashing

Die Dekarbonisierung der Wirtschaft stärkt die Resilienz unserer Demokratie gegen autoritäre Systeme. Deren Machtbasis sind oft fossile Energieträger. Die anstehende Dekarbonisierung braucht Milliarden an Investitionen. Durch eine Taxonomie will die EU in Zukunft notwendige private Investitionen in Maßnahmen zur Herstellung der Klimaneutralität lenken. Ein allgemein gültiges Klassifizierungssystem für nachhaltige Wirtschaftstätigkeiten soll eine verlässliche Orientierung für ethisch-nachhaltige Investments bieten und Greenwashing unmöglich machen. Die gute Nachricht kam vor wenigen Wochen: Die EU-Mitgliedstaaten haben sich auf einen neuen Standard für



»Ein allgemein gültiges Klassifizierungssystem für nachhaltige Wirtschaftstätigkeiten soll eine verlässliche Orientierung für ethisch-nachhaltige Investments bieten und Greenwashing unmöglich machen.«

grüne Anleihen geeinigt (European Green Bonds Standard, EUGBS). Der Standard soll verhindern, dass Emittenten Investoren über die Nachhaltigkeit ihrer Produkte täuschen und so „Greenwashing“ betreiben. Der Standard baut auf den Kriterien der Taxonomie für grüne Finanzprodukte auf, ist aber detaillierter. Das Label ist

das erste seiner Art auf der Welt und ein wichtiger Schritt weg vom Greenwashing. Wer es nutzen will, muss in die grüne Transformation investieren und so den Klimawandel bekämpfen.

„Who Cares Wins“ hieß es in einem Bericht der Vereinten Nationen vor bald 20 Jahren, als erstmals das Konzept „ESG“ entwickelt wurde: „Environmental, Social and Governance.“ Zwei Jahre später haben sie die „Principles for Responsible Investment“ (PRI) entwickelt, um ESG-Prinzipien in die Investmentpraxis zu integrieren. Die EU-Taxonomie setzt den Gedanken um: Langfristig haben Unternehmen mehr Erfolg, wenn sie alle drei Verantwortungsbereiche in ihren Entscheidungen berücksichtigen.

Die Ayinger Gespräche

Die Ayinger Gespräche sind 2013 als unabhängiger und parteiübergreifender Gesprächskreis gegründet worden. Sie finden jährlich in Aying bei München statt.

Das Konzept der Ayinger Gespräche folgt der Idee, dass ein fester Teilnehmerkreis kontinuierlich die Inhalte des Gesprächskreises weiterträgt. Zu jedem Gesprächskreis wird ein Gast eingeladen, der einen Vortrag zu einem aktuellen internationalen Thema hält. Der feste Teilnehmerkreis bildet die Basis des Gesprächskreises, definiert die Themen und wählt die Gäste aus. Die geladenen Gäste sind Expert:innen aus den jeweils gesetzten Diskussionsthemen und geben Impulse.

Die Ayinger Gespräche suchen nach gesellschaftlichen Antworten und stärken den Blick auf das europäische Ganze. Die Ayinger Gespräche haben das Ziel, Erkenntnisse und Expertise in die aktuelle politische Kultur und Debatte einzuspeisen.

¹ Vgl. HealthCare Climate Footprint Report; https://noharm-uscanada.org/ClimateFootprintReport?mc_cid=40323825b5&mc_eid=936a419a4e

Planetary Health: Adaptation, Mitigation und Resilienz

von Prof. Dr. med. Christian Schulz

Trotz aller medizinischen Fortschritte in den letzten 100 Jahren zeigt sich in allen Bereichen der Medizin eine Zunahme der Krankheitslast, die auf die anthropogene Überschreitung ökologischer Belastungsgrenzen der Erde zurückzuführen ist. Etwa 100.000 vorzeitige Todesfälle im europäischen Hitzesommer 2022 sind nur das am meisten einleuchtende Beispiel. Diese Entwicklung verläuft in rasend schnellem Tempo und stellt einen medizinischen Notfall dar. Wie kann es gelingen, diese Entwicklung umzukehren, um nicht nur die Gesundheit der Menschen, sondern letztlich die Bedingungen für die Bewohnbarkeit der Erde zu erhalten? Und wie kann es gelingen, die Resilienz gegenüber bereits eingetretenen und noch eintretenden Veränderungen zu steigern?

Spürbar ist die zunehmende Polarisierung in der Gesellschaft, die sich an diesen Themen entzündet. Es gilt, den eigenen Wohlstand zu sichern. Dazu kommt ein hohes Maß Zukunftsunsicherheit. Aufgrund der Verflechtung der Krisen über die Dimensionen Zeit und Raum sind die Menschen der Erde unauflöslich miteinander verbunden. Hohe Treibhausgasemissionen durch den Einzelnen hier erhöhen die Gefahren für alle anderen: hier, woanders und in Zukunft. Die Diskussion um Verzicht oder die Einschränkung individueller Freiheiten ist längst entschieden.

Die Perspektive von Planetary Health beschreibt, wie die Gesundheit der Menschen von gesunden Erdsystemen abhängt und welche gesellschaftli-

.....
»Trotz aller medizinischen Fortschritte in den letzten 100 Jahren zeigt sich in allen Bereichen der Medizin eine Zunahme der Krankheitslast, die auf die anthropogene Überschreitung ökologischer Belastungsgrenzen der Erde zurückzuführen ist.«

chen Lösungen es gibt. Diese Lösungen sind unwiderstehlich, weil sie zeigen, wie acht Milliarden Menschen gesund auf diesem Planeten existieren können. Zentral ist die rasche Reduktion der Treibhausgasemissionen und der Erhalt der Biodiversität. Dafür muss die Abhängigkeit von fossilen Energieträgern therapiert werden und eine rasche Wende gelingen in den Bereichen Energie, Mobilität, Bauen und Ernährung.

Wir können so viel gewinnen. Die Reduktion des Konsums tierischer und hochverarbeiteter Lebensmittel ist ein hervorragendes Beispiel: die Menschen leben gesünder und belasten das bereits strapazierte Gesundheitssystem weniger, es werden riesige Flächen frei, die benötigt werden um die Biodiversität zu schützen, CO² aus der Atmosphäre zu holen und Baumaterialien zu produzieren. Infolge nimmt die Wahrscheinlichkeit weiterer Pandemien ab und wir behalten die Chance auf das medizinisch unverhandelbare 1,5°-Ziel. Damit schützen wir die Gesundheit und unsere Freiheit. Make the healthier choice the easier choice.

Die möglichen Gesundheitsgewinne sind allgegenwärtig. Die im Gesundheitssektor arbeitenden Menschen können eine zentrale Rolle bei der Bewältigung dieser planetaren Krise spielen. Sie verfügen über die höchste Reputation in der Gesellschaft und, das hat die Pandemie gezeigt, sie bleiben da, wenn es schwierig wird. Ein zentraler Faktor ist Zeit und daher gilt es, dass wir schnell genug viele genug werden, die sich für eine Lebens- und Wirtschaftsweise innerhalb planetarer Belastungsgrenzen einsetzen. In einem medizinischen Notfall ist rasches Handeln notwendig, um gesundheitlichen Schaden abzuwenden.

.....
»Die Perspektive von Planetary Health beschreibt, wie die Gesundheit der Menschen von gesunden Erdsystemen abhängt und welche gesellschaftlichen Lösungen es gibt.«



Prof. Dr. med. Christian Schulz ist Geschäftsführer von KLUG

Die drei Dimensionen der Nachhaltigkeit

von Gesa P. Steidel

Klimakrise und Umweltschutz sind populäre Themen und werden nicht zuletzt wegen „Klimaklebern“ und Fridays For Future nicht immer im positiven Licht beschienen. Ein Großteil der jüngeren Generationen sieht ihre Zukunft in Gefahr. Nicht zu Unrecht. Der Deutsche Wetterdienst (DWD) bilanziert, dass der vergangene Winter der 12. zu warme Winter in Folge war und die Temperaturen zum Jahreswechsel sogar einen Rekord aufstellten – 20,8 Grad Celsius hatte eine Wetterstation in Oberbayern gemessen. Schwere Erdbeben, Überschwemmungen, Dürren, Stürme, eine steigende Anzahl globaler Extremwetterereignisse. Selbst der Krieg in der Ukraine hat nachweislich Auswirkungen auf das Klima. Diese trüben Aussichten machen es häufig schwer, die Zukunft positiv zu sehen. Ein Gefühl von Machtlosigkeit macht sich breit. Besonders dann, wenn man den Eindruck gewinnt, dass die „Mächtigen“, die Industrie und Politik, die Zukunftsfähigkeit unseres Planeten nicht nur außer Acht lassen, sondern auch noch aktiv weiter schädigend vorgehen.

.....
»Die Einführung der Corporate Sustainability Reporting Directive, die EU-Richtlinie zur unternehmerischen Nachhaltigkeitsberichterstattung, trifft viele Unternehmen unvorbereitet.«

Natürlich lässt sich dies nicht verallgemeinern. Es gibt immer mehr Unternehmen, die sich aktiv für eine nachhaltigere Zukunft einsetzen. Auch Regierungen versuchen seit Jahren Kli-

maziele zu formulieren, verfehlen diese jedoch leider immer wieder. Die Einführung der Corporate Sustainability Reporting Directive, die EU-Richtlinie zur unternehmerischen Nachhaltigkeitsberichterstattung, trifft viele Unternehmen unvorbereitet. Bei tausenden KMUs herrscht Verwirrung und Unsicherheit, was genau von ihnen gefordert wird. Da entsteht nur selten ein erfolgsversprechender Eindruck.

Ökologie und Ökonomie werden verbunden

Im Rahmen des EU-Green Deals und der zugehörigen Taxonomie-Verordnung versucht die Europäische Kommission nun konkrete Bewertungskriterien für nachhaltige Unternehmensführung zu schaffen. Der „Aktionsplan zur Finanzierung von nachhaltigem Wachstum“ rückt das Thema endlich aus dem grünen Öko-Licht in einen zunehmend ökonomischen Bereich. Ursache ist auch, weil die Nachfrage nach nachhaltigen Investmentmöglichkeiten in den letzten Jahren enorm gestiegen ist und sich krisensicherer als traditionelle Geldanlagen erwiesen hat. Mit der Taxonomie-Verordnung müssen Investmentfonds nun genauer berichten, was sie nachhaltig macht. Konkrete Kriterien geben Aufschluss über die Klima- und Umweltfreundlichkeit, aber auch soziale Aspekte der Unternehmensstrategie.

Denn auch wenn Nachhaltigkeit häufig vor allem durch die ökologische Brille gesehen wird, sind gesellschaftliche und ökonomische Aspekte mindestens genauso wichtig im Nachhaltigkeitsdreieck. Am Ende des Tages sind Unterneh-

.....
»Um die Zukunftsfähigkeit von Unternehmen, wie auch der Menschheit zu sichern, müssen wir alle Dimensionen der Nachhaltigkeit betrachten und in Einklang bringen.«

mensentscheidungen primär ökonomisch. Ohne ausreichende finanzielle Mittel kann nichts in die Mitarbeitenden und die Umwelt reinvestiert werden. Ohne den Einsatz der Mitarbeitenden kommen die anderen beiden Dimensionen zu kurz. Wenn die Umwelt im Argen liegt, sind die Mitarbeitenden nicht leistungsfähig und die Wirtschaftlichkeit leidet. Um die Zukunftsfähigkeit von Unternehmen, wie auch der Menschheit zu sichern, müssen wir alle Dimensionen der Nachhaltigkeit betrachten und in Einklang bringen. Nur dann gibt es noch eine Chance für unseren Planeten.



Gesa P. Steidel ist Geschäftsführerin der Steidel Holding GmbH.

Die Ziele der EU-Taxonomie



Der Europäische Green Deal

- Der erste klimaneutrale Kontinent bis 2050 (keine Netto-Treibhausgase)
- Entkopplung Wachstum vom Ressourcenverbrauch
- Senkung der Netto-Treibhausgasemissionen bis 2030 um mindestens 55% gegenüber 1990

Taxonomieverordnung der EU

- Zentraler Baustein des Green Deal
- Gültigkeit seit 2022
- Ziel: klimafreundlicher Umbau sämtlicher Wirtschaftssektoren

Quelle: Europäische Kommission

Gesundheitssektor und Klimaschutz

Der Gesundheitssektor verursacht



5 Prozent der globalen Treibhausgasemissionen (mehr als Schifffahrt und Luftverkehr). Vergleich USA: 7,2%; Deutschland: 5,2%

Diese Emissionen werden zu fast



Drei Viertel von Medizinprodukten und ihren Lieferketten verursacht.

Krankenhäuser sind der



fünft-größte Müllproduzent in Deutschland.

Ein Klinikbett verbraucht in Deutschland jährlich so viel Energie wie



4 Einfamilienhäuser (500.000 Betten = 2 Mio. Einfamilienhäuser).

In einem großen Krankenhaus in Deutschland besteht ein Einsparpotenzial von



30 Prozent bei Energie- und Wasserkosten pro Jahr.

In Deutschland werden jedes Jahr



20 Millionen medizinische Einwegprodukte verbraucht.

Quellen: Statista, Ärzteblatt, Abfallmanager Medizin, Stiftung Viamedica

Klimaschutz und Gesundheit

Im Jahr 2018 gab es in Deutschland



3.275 Verkehrstote, aber



8.700 Hitzetote.

Durch Feinstaub gab es in der EU



240.000 vorzeitige Todesfälle im Jahr 2020.

In Deutschland waren es im Jahr 2020



ca. 29.000 vorzeitige Todesfälle.

Quellen: Statista, UBA, Ärzteblatt

VORSCHAU: Die nächsten Ayinger Gespräche finden vom 01. bis 03. Februar 2024 statt.

IMPRESSUM

Herausgeber:
Steidel Investment GmbH
Schützenstraße, 42
82054 Sauerlach
Geschäftsführerin: P. Gesa Steidel
Kontakt:
M: +491728417936
E: gesa@steidel-holding.com

Redaktion:
Dr. Daniel Dettling,
re:publik – Institut für Zukunftspolitik

KONTAKTDATEN

Steidel Investment GmbH
Schützenstraße, 42
82054 Sauerlach
Geschäftsführerin: P. Gesa Steidel
Kontakt:
M: +491728417936
E: gesa@steidel-holding.com

DER AYINGER KREIS IM INTERNET

www.ayinger-gespraech.de

